

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

Nachschrift 1

Manuskript.

Darf nicht weitergegeben,
nicht abgeschrieben oder ver-
vielfältigt werden.
Von Frau Kinkel.
Stenogramm.

X gedruckt

Richard Wagner und die Mystik.

V o r t r a g

von

Dr. Rudolf Steiner .

[als 4. in Nr. Kartschel-]

~~Essen, den 2. Dezember 1907~~

Berlin, 28. März 1907.

Die Behandlung eines solchen Themas ist grossen Vorurteilen ausgesetzt. Diese Vorurteile bilden sich aus dem Missverständnis dem Künstler gegenüber, oder es sind Vorurteile der Mystik gegenüber. Wenn jemand einwendet, Wagner habe das selbst nicht mit Worten ausgedrückt, was wir fest stellen, so versteht er nicht einen Künstler als solchen. Eine Pflanze weiss auch nicht die Gesetze, nach denen sie sich gestaltet, und die sie lebt. Dem zweiten Einwand begegnen wir der Mystik gegenüber. Aber es gibt in Bezug auf die höheren Welten dieselbe kristallhelle Klarheit wie bei mathematischen Wahrheiten. Die alten Gnostiker nannten die Mystik "Mathesis", gleich Mathematik.

Wagner ist das ganze Leben bemüht gewesen, die Quellen der Welträtsel zu finden.- "Wahnfried" nannte er sein Haus in Bayreuth. Dort fand sein Wahn Ruhe. Wer den Pfad der Erkenntnis ernstlich sucht, weiss, was Wahn heisst. Das Erkennen spielt sich nicht nüchtern Weise ab, sondern unter Katastrophen des inneren

Lebens, unter Auf- und Absteigen des inneren Wesens. Auf der einen Seite gibt es da ungeheure Gefahren, dann aber auch wunderbar^e Seligkeiten.

„Weil hier mein Wahnen Frieden fand, Wahnfried sei dies Haus genannt“.

Wagner fasste seine Kunst als weltgeschichtliche Mission auf, religiöses Fühlen und Empfinden war die Seele seines künstlerischen Schaffens. Was er der Menschheit schenkte, war religiöse Weihe. Aus der Tiefheit Fülle vermochte er zu geben. Richard Wagner war tief mit aller Mystik verbunden. Er nannte das Zusammenwirken der verschiedenen Kräfte ein liebevolles Zusammenklingen der Künste. Er empfand in der getrennten Kunst Selbstsucht. Ein Ideal empfand er über sich schwebend, bei dem nicht die eine Kunst den, die andere einen anderen Weg gehen kann. Harmonie war dieses Ideal, wo alle Künste in liebevoller Hin- nahme begriffen. Dieses Ideal sah er im reinen Griechentum, wo es ein Gesamtkunstwerk gab. Die mystische Weltanschauung führt uns da zum Arkadium der Völker zurück, wo noch alle Kulturzweige: Kunst, Wissenschaft, Religion, zusammenwirken. Wir treffen bei allen Völkern Urkultur an, wo es noch keine abgesonderte Kunst gab. In einer Wurzel waren alle Künste vereinigt, in sogenannten Mysterium. Die Heiligtümer hatten ^{Weisheit} ~~Einheit~~, Schönheit und Stärke vereinigt. Der Mysterienschüler sah in einer Art dramatischer Darstellung voll tiefer Frömmigkeit das Weltenschöpfungs-drama: wie Gott sich aus den geistigen Höhen herunterbewegt, wie sich das Göttliche in die verschiedenen Reiche forate. Das Göttliche feiert in der menschlichen Seele die Auferstehung. In Aegypten zeigt uns dies das Osiris-drama. In dunkler Ahnung schaute Wagner

auf die Urkunst Griechenlands. Er schaute die Urvergangenheit, wo die Menschen noch nicht persönlich waren, wo sie sich noch als Glied eines Stammes fühlten. Ebenso wie die Urkunst aus ihrer Selbstlosigkeit trat, ebenso wurden die Menschen selbständig. Das persönliche Element trat heraus. Vorher lebte er in grösseren Verbänden der Liebe. In Zukunft muss der Mensch den Weg zu der alle Menschen umfassenden Liebe finden. Dann wird ein grosser Bruderbund alle Menschen umschliessen. So verbindet sich die Gegenwart mit der Zukunft. Parallel der egoistischen Menschheit entwickeln sich die Künste. Jeder wollte etwas für sich sein: Tanz, Architektur, Musik. Da Wagner die Gemeinschaft der Künste wieder herbeiführen wollte, nannte man ihn irrtümlich einen kommunistischen Künstler.

Wagner war ein künstlerischer Missionar. Er wollte den Impuls der Selbstlosigkeit in den Menschen begründen. Er hatte einen tiefen Glauben an die geistige Welt hinter dem Sinnlichen. Schon in "Fliegenden Holländer" zeigt sich dies. Nicht bewusst stand es ihm vor seiner Seele, gleich wie die Gesetze nicht bewusst in einer Pflanze leben. Der heutige materielle Mensch glaubt nur an eine äusserliche sinnliche Gemeinschaft der Menschen. Er weiss nichts von der verborgenen Gemeinschaft, die von Seele zu Seele ohne äussere Sprache wirkt; nichts von geheimen geistigen Wirkungen der Seele. Es ist nicht bedeutungslos, was unausgesprochen in Menschen lebt. Der Mystiker kennt das Band von Seele zu Seele. Wagner war tief durchdrungen davon.

Einen ähnlichen Stoff, wie Wagner in "Fliegenden Holländer" behandelt hat, fand er in einer mittelalterlichen Sage vor, "in armen Heinrich". Der arme Heinrich ist aufgegeben wegen einer Krankheit, nur eines kann ihn heilen, ein reines weibliches

Wesen, das sich für ihn opfert. Diese Opferung ist Realität für das andere (Leben) Menschenleben. Diese Opferung dieser Jungfrau ist in Kleinen, was der Erlöser am Kreuze für die ganze Menschheit vollbrachte. Diese Gemeinschaftsmöglichkeit lebte ahnungsvoll in Wagner. Der "Fliegende Holländer", auch ewiger Jude des Meeres genannt, findet aus der Materie, in die er verstrickt ist, keine Möglichkeit. Er kann nicht glauben an einen Erlöser, der die Menschen vorwärts führt zu höheren Stufen. Will ein Mensch vorwärts kommen, so muss er von Stufe zu Stufe vorwärts-schreiten, sonst wird er in die Materie verstrickt. Für einen ~~seihen~~ ist das stoffliche Werden eine ewige Wiederholung, während das geistige Werden, das er nicht kennt, ein Aufstieg ist zu immer höheren Stufen. Wer das Fließen der geistigen Strömung nicht spürt, der spinnt sich in den Stoff ein, in die Materie. Jungfräulich von reiner Liebe erfüllt, muss das Wesen sein, das den "Fliegenden Holländer" erlösen muss. Wagner empfand mystisch die Gemeinschaft der Geister hinter dem Stofflichen. Er dachte ganz anders über Kunst wie die damalige Zeit. Er schaute hin zu den einheitlichen Kunstwerke der griechischen Urzeit, wo das Ewige Planetarische in Rhythmus des Tanzes zum Ausdruck kam, wo Harmonie und Rhythmus zusammenstimmten. Der Tanz wirkte zusammen mit der Harmonie der Töne, mit der Schwesterkunst. Der Tanz bildete gewisse Bewegungen der Natur nach, z. B. die Rhythmen der Sterne. In der eigenen Natur drückte der Mensch aus, was er in der Natur fühlte. Ebenso wirkte die Dichtung vereint mit Schwesterkünsten. Nur Einiges lässt sich in Worten ausdrücken, das Übrige kam in der Melodie zum Ausdruck. Später ging jede Kunst ihren eigenen Weg, sie wollte von den Schwesterkünsten nichts

wissen. Zwei Geister traten vor Wagners Seele, die ihm die Einsamkeit vorstellten: ~~Shakespeare~~^{2.1.} Shakespeare, der einzige Dramatiker, und Beethoven, der grosse Symphoniker. Das Wort-Drama zeigt uns den handelnden Menschen; aber die Skala von Empfindungen kommt nicht in Drama zum Ausdruck. Wir sehen nicht, was sich in Innern abspielt. Der Dramatiker muss sich ausschweigen über die tieferen Untergründe. Der rein instrumentale Künstler dagegen kann nur die Innere Dramatik ausdrücken, die aber gestenlos bleiben muss. Die dramatische Kunst verschwimmt sich mit der Musik. Beethoven und Shakespeare in höherer Einheit stellen den ganzen Menschen dar. Die alte Oper genügt Wagner nicht, weil in ihr der Dichter und Musiker für sich sind. Bei ihm soll die Musik das ausdrücken, was Dichtung nicht ausdrücken kann und umgekehrt, das ist ein grosser Grundgedanke. So wollte er schaffen. Seine Mission führt auf die mystische Grundlage zurück. Das höhere Selbst, das in der Tiefe des Menschen ruht, und nur teilweise zum Ausdruck kommt, den Übermenschlichen in Menschen wollte Wagner erfassen. Er nimmt seine Zuflucht zu dem Menschen, der hinausgeht über die tägliche Persönlichkeit. Der Übermensch tritt ihm in Mystiker entgegen.

In Siegfried, Lohengrin, führt er uns den Übermenschlichen vor. Das Nibelungen-Drama, der Parsival, werfen Streiflichter auf die höchsten Ratselfragen des Menschen. Warum griff Wagner zum Siegfried? Er sah in die Urzeit zurück, wo der Mensch durch enge Bande der selbstlosen Liebe verknüpft war, wie er damals ein traumhaftes Bilderbewusstsein hatte. Auf der Atlantis gab es dieses Traumbewusstsein, da bedeckten Rebellmassen alles, da gab es noch nicht die Luft- und Wasserverteilung von heute. Die germanische Sage hat das Gedächtnis daran in "Nifelheim" oder "Nebelheim"

oder "Nibelungenheim" bewahrt. Wagner bringt nun eine feine, tiefe Wendung in das, was sich als Sage erhalten. Die Fluten der Atlantis bilden die Ströme der deutschen Tiefebene. Es ist, als ob das Rheinwasser aus dem Nibelungenheim abgeflossen wäre. Je heller das Bewusstsein wird, desto mehr Egoismus bringt es. Dieser Egoismus bildet den Ring in Menschen. Was in natürliche Liebe aufgelöst war, strömt in den Rhein als Weisheitsgold. Auf der einen Seite das Selbstlose in dem Golde symbolisiert, andererseits das Egoistische in dem Zusammenschliessen des Ringes. Notan selbst wird von der Gier nach dem Golde ergriffen und hat sich infolgedessen mit dem alten Bewusstsein auseinanderzusetzen. Es tritt ihm wie ein Gewissen in der Gestalt der Erda entgegen. Erda weiss aus hellseherischen Bewusstsein heraus, was in Luft und Wasser webet. "Ihr Schlafen ist Träumen, ihr Träumen ist Sinnen, ihr Sinnen ist haltendes Wissen." Durch die Verbindung Notans mit Erda entsteht ein neues Bewusstsein: Brunhild. Das Streben ist immer mit der Verbindung des Weiblichen dargestellt. "Das ewig Weibliche zieht uns hinan", sagt Goethe in Faust. Dieser hohe Bewusstseinszustand der Seele wurde immer in der Isis hingestellt, ihn empfand das Volk am höchsten. Im Leben oder nach dem Tode findet der Mensch das höhere Geistige. Siegfried wird schon auf der Erde hingeführt zum Höheren. Das zeigt seine Verbindung mit Brunhild. In einer Götterdämmerung müssen die Stammeseele absterben, gleich wie das alte Bewusstsein sich in Siegfried ausleben muss.

Was sehen wir in Lohengrin? Ein neues Zeitalter bildet sich in Europa, werdende Individualität. Die freie Stadt ist geeignet, ein individuelles Freiheitsbewusstsein herbeizuführen.

Ein grosser Umschwung entsteht durch die Städtegründung, eine geistige Revolution. Auf dem Lande gab der Name den Wert an, in der Stadt ist der Name einerlei; da kommt es darauf an, was der Mensch persönlich einzusetzen hat. Mit den Führern der Menschheit wird es auch anders. Die Einweihungspriester mussten früher das rechte Blut haben, aus der rechten Familie sein. In Zukunft muss unbekannt sein, was ihn mit den anderen Menschen verbindet. Das Ideal des namenlosen Weisen ist Lohengrin. Eine freiwillige Autorität, die unbekannt aus den geistigen Reichen, sich verbindet mit Elsa von Brabant. Und Schwan nannte man immer den Mittler zwischen dem Führer und den gewöhnlichen Menschen.

Die grösste Bedeutung hat der heilige Gral. Vorher wollte Wagner ein Drama; "Die Sieger" darstellen. Die Idee kam ihm 1856. In "Die Sieger" ist folgendes enthalten: Ananda, ein indischer Brahmanenjüngling aus hoher Kaste liebt ein Dschandalahmädchen. Da der Brahmanenjüngling der Liebe zu einem Dschandalahmädchen nicht nachgeben darf, wird er ein Zögling Buddhas. Er überwindet die menschlichen Neigungen, er findet Sieg. Dem Dschandalahmädchen wird eröffnet, dass es in einem früheren Leben ein Brahmanenmädchen gewesen ist, und damals die Liebe eines Dschandalahmjünglings ausgeschlagen hat. Sie wird Königin; so sind beide Sieger geworden und vereinigt. Es sind in diesem Drama die grossen theosophischen Grundlagen von Reinkarnation und Karma enthalten. In einem neuen Leben wird ausgeglichen, was in früheren Leben verdorben war.

1857 am Züricher See bei Wesendonk, in Frühling am Charfreitag, fühlte Wagner etwas von der Triebkraft in sich, die in jeden Wesen lebt, die durch den Tod hindurchgehen muss, wenn

sie zu höheren Stufen aufsteigen will. Er fühlte die polarische Idee, die des Todes, mitten in erwachenden Leben. Goethe sagt das so schön: " Und so lang du ^{sich} nicht hast, dieses Stirb und Werde, bist du nur ein trüber Gast auf der dunklen Erde. " Die Natur hat den Tod erfunden, um viel Leben zu haben. Aus dem Tod wird das geistige Leben geboren. Ein enger Zusammenhang zwischen Tod, Leben und Unsterblichkeit. Tod ist der Urquell der Christenheit, voraus das Leben der Ewigkeit spriesst. Die Idee ist verwandt mit der des heiligen Gral. Dem Schüler wurde gesagt. Sieh die Pflanze an, wie sie ihre Blüte der Liebeslanze der Sonne entgegenstreckt, und nun sieh den Menschen an, wie er von Leidenschaften und Begierden durchzogen ist. Aber so rein wie die Pflanze wird der Mensch werden. Auf höherer Stufe wird das Niedere überwunden werden. In der Gralsschale wurde das Blut des Erlösers aufgefangen, dadurch entstand neues, verjüngtes Leben. Die heilige, reine Schale stellt die Pflanze dar. So rein muss der Mensch werden.

" Parsival ", der reine Tor, hat diesen Vollkommenheitsgrad erreicht. Wagner schaute das Ideal des heiligen Grals als Krönung der Menschheitsentwicklung. Die Idee des Erlösers stand am Ende klar vor ihm. Die Idee des Kreuzzuges vergeistigte sich für ihn. Wagner fühlte die Carrefreitags-idee. Der Gründonnerstag ist das Symbolum der verdenden, wachsenden Welt. Die Feste müssen lebendig werden, denn sie sind herausgehoben aus dem lebendigen Verständnis der Natur. Die Stellung von Sonne und Mond muss geistig gefühlt werden. Das Erlöserwort ist wahr:

" Ich bin bei Euch alle Tage, bis zur Vollendung der Welt ".

Wann ist der Erlöser erlöst ?

Wenn er in allen Menschenherzen wohnen wird .

Wollen wir der Charfreitagsidee würdig sein, so bringen wir Erlösung dem Erlöser.
